

Correspondent

Er erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 2. Dezember 1902.

№ 139.

Die neue „einheitliche“ Rechtschreibung welche mit Beginn des Schuljahres 1903/4 (1. April) in Kraft treten soll, ist schon seit längerer Zeit in Bearbeitungen verschiedener Autoren erschienen. Ueber die Aufnahme und Beurteilung derselben in Prinzipsalstreifen hat uns die am 12. Juni d. J. in Konstanz abgehaltene Prinzipsalversammlung Aufschluß gegeben; dagegen hat sich auf Seiten der Gehilfen noch niemand vernommen lassen, um auch die Stimmung und Stellung zu derselben in Gehilfenkreisen kennen zu lernen. Obgleich dies ja augenblicklich keinen praktischen Wert hat, möchte ich mir doch erlauben, meine eigene sowohl als auch die Ansicht vieler meiner Kollegen über diesen Gegenstand im Corr. zu veröffentlichen.

Die Frage, ob ein in der Praxis stehender Buchdrucker, Setzer oder Korrektor, von dieser neuen „einheitlichen“ Rechtschreibung erbaut und befriedigt sein könne, ist unbedingt zu verneinen und zwar deshalb, weil man das Uebel, das man beseitigen wollte, sozusagen durch die Vorbereitungen hinausgeschoben und zur Hintertür in verstärkter Maße wieder hereingebracht hat.

Das Uebel, an dem unsere Orthographie krankte, bestand ja hauptsächlich in der mehrfachen Schreibung so vieler Wörter, im allgemeinen sowohl als auch in den einzelnen deutschen Ländern und Ländern. Das letztere, ich möchte sagen kleinere Uebel, die verschiedenen Landesorthographien, die man ja ohnedies in den Druckereien wenig oder gar nicht beachtete, sondern sich einfach an Duden hielt*, hat man allerdings entfernt, dagegen die zwei-, drei-, ja sogar viererlei Schreibweisen hat man nicht beseitigt, sondern dieselben eher noch vermehrt und einen Teil aus den entfernteren Fußnoten wieder in den Text aufgenommen. Damit ist doch aber in der Hauptsache am ganzen Uebel gar nichts gebessert. Oder ist, um nur einige Beispiele anzuführen, bei dem Worte zu Schulden etwas gebessert durch das Entfernen der hierauf bezüglichen Fußnote? Nach Duden konnte geschrieben werden: zu Schulden und zu schulden; die Fußnote besagte, daß Preußen zu Schulden habe daß aber auch zu schulden gestattet sein müsse und Baden habe zuzulassen. Die Fußnote ist nun allerdings entfernt, aber das Wort selbst figuriert nach wie vor in dreierlei Schreibarten ruhig weiter, so daß die Fußnote jetzt lauten könnte: Herr K. schreibt zu Schulden, Herr N. zu schulden und Herr Z. zuzulassen. Der ganze Unterschied besteht also darin, daß die dreierlei Schreibarten jetzt von einer „Orthographischen Konferenz“ ausgehen, während sie vorher von den zuständigen Behörden der verschiedenen Länder ausgingen. — Ein andres Beispiel: Nach dem alten Duden wurde nur zu Grunde geschrieben; nach dem neuen kann geschrieben werden: zu Grunde, zu grunde und zugrunde. Das ist keine Verbesserung, sondern eine Verbojierung und nicht die einzige und ärgste, wie noch folgendes Beispiel zeigen möge: Nach der 5. Auflage von Duden's Wörterbuch konnte das Wort Plebiszit auf zweierlei, nach der 6. auf dreierlei und nach der 7. (einheitlichen) Auflage kann es auf viererlei Art geschrieben werden, nämlich: Plebisit und Plebisit, Plebisizit und Plebisizit! Herz, was willst du noch mehr?! Das sind vier Schreibungen, jede Schreibung ist recht, also vier Rechtschreibungen für ein und dasselbe Wort! Denken wir uns dieselben der Reihe nach angewendet von vier verschiedenen Personen und wir haben ein getreues Bild unserer vielgerühmten „einheitlichen“ Rechtschreibung. Zu vielen Dugenden aber stehen sich Bilder herstellen mit auf zwei- oder dreierlei Art geschriebenen Wörtern.

Eine solche orthographische Musterkarte schadet allen jenen nichts, die nach eigenem Geschmacke das eine oder andre Dessen wählen können; uns Buchdruckern aber, die von dem Geschmacke anderer, der Verleger, Autoren, Redakteure und der ganzen Kundschaft abhängig sind, ist solche Auswahl in der Schreibweise vom Uebel, ja eine wahre Plage. Wenn doch nur die Teilnehmer an der Orthographischen Konferenz eine blasse Ahnung davon gehabt hätten, welche schlimme Folgen diese Art von „ein-

heitlicher“ Orthographie für die Prinzipale und namentlich für die in der Praxis stehenden Gehilfen, Setzer und Korrektoren, mit sich bringt, sie hätten gewiß die mehrfachen Schreibweisen nicht noch vermehrt, sondern sie samt und sonders abgejagt! Ueberhaupt kann es der schlichte Laienverstand nicht begreifen, warum nicht eine Schreibweise für ein Wort genügen soll, warum deren zwei, drei und sogar vier nötig sein sollen; er vermag nicht einzusehen, welchen Zweck das immerwährende Nachschleppen des unnützen Ballastes der Verweigungen von einer Schreibart auf eine bevorzugtere (Casus; s. Kasus) und das Nebeneinanderstellen gleichberechtigter Schreibungen (Facon, Façon) haben soll. Dasselbe ist der Fall mit dem Auslassen oder Einsetzen des Vokals e (Abwechslung und Abwechslung, unsre und unsere, Remnate und Remenate und mit noch so vielen „Und“ und „Nuch“). Gewiß, jedermann würde auf eine solche Auswahl gern verzichten und für nur eine Schreibung sehr dankbar sein. Denn wie zeitraubend und beschwerend all dieser Ballast mehrfacher Schreibweise ist, zeigt sich am besten bei Lexika, alphabetischen Wörterbüchern, Katalogen, Registern usw., bei deren Gebrauch man in zahlreichen Fällen nicht weiß, ob man ein Wort unter dem C, K oder Z zu suchen hat, wie man auch ebenso oft hin- und herblättern muß, wenn einer und der andre dieser drei Buchstaben in der Mitte eines Wortes angewendet werden kann.

Ein weiterer großer Nachteil der mehrfachen Schreibweise so vieler Wörter liegt auch in der schlimmen erzieherischen Wirkung und dem schlechten Beispiele, welches damit auf das Volk (nicht nur das „gewöhnliche“, sondern auch das „bessere“) eben in Beziehung auf die Rechtschreibung ausgeübt wird. Das Volk sagt sich doch einfach: Wenn es erlaubt ist, absichtlich und bewußt zahlreiche Wörter auf zwei-, drei- und sogar viererlei Art zu schreiben, dann wird es auch nicht so gefährlich sein, wenn andere Wörter unabsichtlich und unbewußt auf mancherlei Art geschrieben werden, das heißt, es wird's mit den Schreibfehlern nicht so genau nehmen, wie wenn es weiß, daß jedes Wort nur eine festbestimmte Schreibweise hat.

Weil überhaupt die Sprache Gemeingut eines ganzen Volkes*, von hoch und niedrig, gelehrt und ungelehrt, ist, so kann sie nicht einfach, klar und leichtverständlich, aber auch nicht fest und bestimmt genug dem Volke geboten werden. Und weil nun einmal das Volk zum weitaus großen Teile aus Nichtgelehrten besteht, so hat sich auch die Sprache möglichst jedes gelehrten Beiwertes und gelehrter Regeln zu enthalten. Ob ein Wort aus dem Griechischen, Lateinischen oder wo immer her stammt, kann das Volk nicht wissen und will es auch nicht wissen (das mögen immerhin die Gelehrten unter sich entscheiden und danach eine Schreibweise feststellen), aber wie jedes Wort geschrieben werden muß, um recht geschrieben zu sein, das muß auch der Geringste wissen und er wird sich diese allgemeine Wissenschaft schon in der Schule am leichtesten und schnellsten aneignen bei nur einer Schreibung eines jeden Wortes; zwei- und dreifache Schreibung kann nur verwirren und die Rechtschreibung erschweren.

Wie die Sprache einfach und leichtverständlich, fest und bestimmt sein soll, so soll sie auch allgemein ein- und durchgeführt werden. In dieser Beziehung mutet es ganz eigentümlich an, wenn in dem Vorworte zur 7. Auflage von Duden's Wörterbuch zu lesen ist:

„... Geschwunden ist nicht nur der Zwiespalt zwischen Schule und Amt, das voraussichtlich alle Behörden des Reiches und der Bundesstaaten sich fortan im amtlichen Verkehr nur noch der „neuen Rechtschreibung“, die zunächst wiederum in der anspruchsvollen Form eines Regelsbüchleins für die Schulen vorliegt, bedienen werden.“

Dieses „voraussichtlich“ und dieses „werden“ muß ja jeden Anschein erwecken, als ob es nicht einmal feststände, sondern nur guter Wille wäre, wenn alle Behörden sich der neuen Rechtschreibung bedienen. Ja, um alles in der Welt, wenn es sogar amtlichen Stellen freistünde und es bei ihnen nur guter Wille ist, ob sie die amtlich festgestellte Orthographie anwenden wollen oder nicht, wer soll sich dann an dieselbe kehren?! Ebenso sonderbar mutet uns folgender Satz in Duden's Vorwort an:

„... Jetzt gilt es vielmehr, eingedenk des Wortes, daß das Bessere des Guten Feind ist, das Gute, das doch jedenfalls in der Tatsache einer einheitlichen Schreibung für das ganze deutsche Volk liegt, ohne Voreingenommenheit anzunehmen und auch da, wohin das Machtwort der Regierungen nicht reicht, unter Verzicht auf persönliche Wünsche und Neigungen, sich dem nun einmal für Schule und Amt Angeordneten willig anzuschließen.“

Hier möchte man doch zunächst fragen, wohin denn eigentlich in Bezug auf die Sprache das Machtwort der Regierungen nicht reicht? Die deutschen Regierungen haben die Macht, zu sagen: Das ist deutsches Maß, das ist deutsches Gewicht, das ist deutsche Münze, da darf nicht das Geringste hinweg- oder hinzugefügt werden und danach hat sich alles zu richten. Sollten sie nun nicht auch die Macht haben, zu sagen: „Das ist die deutsche Sprache, nach ihr hat sich alles, auch die großen und größten Sprachgelehrten und Professoren zu richten und wer absichtlich und wissenschaftlich davon abweicht, der wird als sprachlicher Falschmünzer bestraft so gut wie einer, der falsches Geld macht, und wie ein und dasselbe Geldstück nur ein Gepräge zeigt, so soll auch ein und dasselbe Wort nur ein Gepräge, nur eine Schreibung zeigen.“ Die Macht, solches zu sagen, sollten die Regierungen irgendetwas nicht haben? Wo das wohl sein mag? Sobann sieht der Schluß des oben angeführten Satzes wieder so aus, als ob es nur guter Wille und das Produkt eines freiwilligen Verzichtes auf persönliche Wünsche und Neigungen wäre, wenn man da, wohin die Macht der Regierungen nicht reicht, so gnädig ist und dem nun einmal für Schule und Amt (bloß für diese?) Angeordneten sich willig anschließt. Wahrscheinlich, wenn die neue Orthographie auch in Bezug auf ihre Einführung und Durchführung auf so wackeligen Füßen steht, dann täte freilich ein Machtwort der Regierungen dringend not, dann hat es aber auch noch gute Wege, bis man in Wahrheit von einer „einheitlichen“ Rechtschreibung reden kann.

Im bisherigen habe ich die Gründe dargelegt, welche uns Buchdruckern die neue Rechtschreibung unympathisch machen müssen. Ob sie uns aber sympathisch ist oder nicht, das ändert durchaus nichts an der Tatsache, daß wir sie nun einmal haben und uns so gut es eben geht mit ihr so weiter plagen wie bisher mit der alten, gegenüber welcher sie nun kein Haar besser, sondern eher schlimmer ist. Daß sie für die Buchdruckereien nicht taugt, das haben auch die am 12. Juni d. J. in Konstanz verammelte gewesenen Buchdruckerbesitzer Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz konstatiert. Namentlich hat Herr Hofhausen-Wien die Sachlage richtig aufgefaßt und klar dargelegt, indem er sich energisch gegen die Doppelstellungen wendete und bemerkte, daß man sich in seinen Erwartungen getäuscht, daß der Freude eine gründliche Ernüchterung gefolgt sei, denn es zeige sich, daß die erhoffte Einheit nur eine ganz unvollständige sei und daß durch die Wahl unter den für zulässig erklärten Schreibungen naturgemäß eine neue Zerplitterung eintreten müsse. In demselben richtigen Sinne sprach sich auch Herr Japper-Wien aus.

In besagter Verammmlung nun haben die Prinzipale in wohlgemeinter und guter Absicht dem Uebel der mehrfachen Schreibung dadurch abzuhelfen geglaubt, daß sie beschloffen: „in ihren Offizinen eine Rechtschreibung zur Durchführung zu bringen, die sich der offiziellen mit der Motivierung anschließt, daß die in der Regel bevorzugte sowie die in dem Wörterverzeichnis zuerst gegebene Schreibung als maßgebend zu erklären sei (was bisher vielfach schon so gehalten wurde!) und daß eine Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache in die Wege geleitet werden solle.“ Sehr zutreffend bemerkte hierzu Herr Dr. Giesecke-Leipzig, „daß ein jeder in seiner Druckerei anordnen könne, die Orthographie anzuwenden, die im Duden an erster Stelle stehe. Damit, wäre daselbe erreicht worden, wie mit der eigens zusammengestellten „Rechtschreibung für Buchdruckereien“, deren Drucklegung nach einer neulichen Notiz im Corr. ja jetzt perfekt geworden. Also eine Orthographie für Buchdruckereien, ebensogut eine für Schulen, eine fürs Militär, die vielleicht die zweite Schreibung wählte oder die dritte Schreibung sich zusammenstellen lassen; daneben

* Wir Buchdrucker sind Herrn Duden insofern immerhin zu Dank verpflichtet, als sein Wörterbuch seit Jahren das einzige, wenn auch kleiner wieder unvollständiger und schwächeres Wort war, an das wir uns antun konnten im Schiffsbrüche der deutschen Orthographie.
Z. Verf.

Feiertage, also vier Tage früher, ein Frühlicher unter den Frühlichen war. Geht es also ans Scheiden, dann wünschte ich nur, daß jedem, wie diesem, es aufrichtigen Herzens nachgerufen werden kann: Du bist ein wahrer Kollege gewesen! Dann haben wir alle nicht umsonst gelebt, sondern teilgenommen an den Leiden und Freuden der einigen Geschlossenheit des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. So soll es sein und bleiben! — Telegraphische Glückwünsche hatten gesendet die Corr.-Redaktion, der Gauderer in Leipzig, die Typographia München und die im Sanatorium Heilig befindlichen Mitglieder des Berliner Vereins. Den Abendern Dank und Gruß!

Bezirk Bentzen (D.-S.). Die am 9. November in Gleiwitz abgehaltene Bezirksversammlung gab ein ziemlich getreues Bild der im Bezirke herrschenden tariflichen Zustände und andererseits auch wieder einen Beweis dafür, wie verschieden in einem räumlich so getrennten Bezirke die Ansichten der Ortsmitgliedschaften sind. Während die Mitgliederschaft Bentzen einen Antrag auf Auflösung der Bezirkskassiere gestellt hatte, wurde von Katowitz ein neues Bezirks-Kassiereglement eingebracht. In Anbetracht des Umstandes, daß der erstere Antrag nur von einer knappen Mehrheit der Bentzener Mitglieder gestellt worden, war es voranzusehen, daß derselbe einen völligen Misfall erlitt und die unftreitig segensreiche Institution der Bezirkskasse durch Annahme des Reglements Katowitz wenn auch keine Verbesserung, so doch eine Modifikation erfleht. Die Berichte der verschiedenen Ortsvereinsvertreter ließen für die Orte Bentzen und Gleiwitz ein Gleichbleiben der tariflichen Situation erkennen, für Katowitz wurden von dem Berichterstatter die wichtigsten Ausichten in Bezug auf das Zurückgewinnen einer der bedeutendsten Firmen eröffnet, doch ist diese Anklaffung wohl noch sehr pessimistisch aufzunehmen. In Königsbrunn war in der Dffizin Haubinger, wohl durch Verschulden der Maschinenfabrik, ein Konflikt ausgebrochen, wenn auch letzterer durch Vermittelung des Bezirks- und Gewerkschaftsbelegte wurde, so quittierten drei „Kollegen“ doch schleunigst den Verband, um ihrer wackelnden „Lebensstellung“ neuen Halt zu geben. In dem Druckorte Mysln sind die Verhältnisse schlecht. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Ratibor bestimmt, um auch den engerer wohnenden Kollegen einmal die Vergünstigung einer bequemen Eisenbahnfahrt zu gewähren. Ein gemeinsames Mittagsmahl beschloß die in sachlicher Weise verlaufene Bezirksversammlung.

Wiesfeld. Nachdem man sich (laut Bericht in Nr. 137 des Correspondenten) in so lebenswüthiger Weise auf dem letzten Bezirkstage des Bezirks Kreisfeld in Gleibe mit meiner Person resp. mit meiner Tätigkeit als Geschlossenheitsvertreter des Kreises II befäßt hat, fühle ich mich ganz gegen meine sonstige Gewohnheit veranlaßt, kurz auf die mich betreffenden Auslassungen des Herrn Schriftführers einzugehen. — Bei der sogenannten „Sonderberatung“, die zwischen den Prinzipalvertretern des Kreises II und mir in Berlin stattgefunden und die tatsächlich etwa 10 Minuten gedauert hat, wurde nur im allgemeinen über die Verhältnisse in Rheinland-Westfalen gesprochen und der Wunsch ausgedrückt, daß wir über einzelne Differenzpunkte zur Verständigung gelangen möchten, da doch Rheinland-Westfalen diesmal in tariflicher Beziehung einen größeren Sprung zu machen habe als die übrigen Tarifkreise, worauf ich erwiderte, daß ich nur nach einer Verständigung mit meinen Kollegen in der Tarifkommission näher darauf eingehen könne. Jergend eine besondere Abmachung resp. Verständigung über die Kompensation der katholischen Feiertage usw. hat nicht stattgefunden, es ist darüber nur im Plenum verhandelt worden; daran ändert auch die Äußerung des Kollegen Wiesfeld auf der Münchener Generalversammlung nichts. — Schon in der Bezirksvorsteherkonferenz in Essen habe ich mich darüber ausgesprochen und in der Kreis-Amts-Sitzung, in welcher wir uns über die Kompensation der Feiertage mit den Prinzipalbelegierten nicht einigen konnten, habe ich genau denselben Standpunkt vertreten, der über diese Frage im Protokolle der Tarifverhandlungen des Tarif-Ausschusses niedergelegt ist. Die aus Kreisfeld auf der Kreisstagung anwesenden Kollegen mußten dieses wissen. Von einem Zweifel, der mir nach der Ansicht des verehrten Herrn Schriftführers schon in Berlin aufgestiegen sein soll, von dem ich aber während der drei Wochen, die ich auf unsere Kosten den Gau bereist, um auf Wunsch des Gauvorstandes und der Kollegen Rheinland-Westfalens über die Tarifverhandlungen Bericht zu erstatten, kein Wort erwähnt habe, kann also keine Rede sein. — Daß der Dank für anstrengende Tätigkeit, so gut man sie zum Besten der Kollegen leisten kann, oftmals in einem Gesellschaftsritze besteht, haben vor mir schon viel bessere Kollegen erfahren und später werden wohl auch noch manche andere dieselbe Erfahrung machen, also — legen wir's zu dem übrigen. Ob das nochmalige Aufschneiden dieser Frage praktisch war, wage ich zu zweifeln. Otto Mirow.

B. F. Duisburg. Sein vierunddreißigstes Stiftungsfest beging am 9. November der hiesige Ortsverein und hatte derselbe zur Teilnahme den Arbeitergesangverein Teutonia-Duisburg und den Männergesangverein Graphia-Duisburg eingeladen, die durch ihre hübschen Lieder viel zu dem guten Verlaufe der Feier beitrugen. Der Vorsitzende hielt die Festrede, die in einem Hoch auf den Verband gipfelte. Nach Abwidelung des reichhaltigen Programms trat der Tanz in seine Rechte, der die junge Welt noch lange zusammenhielt. — Anschließend sei bemerkt, daß der Männergesangverein Graphia stets der-

jenige ist, der bei Kollegenfesten treu mitwirkt und sich nicht lange bitten läßt, wenn er gebraucht wird. Trotzdem findet er bei verschiedenen Kollegen immer noch nicht das Entgegenkommen, welches er verdient. Schreiber dieses bittet deshalb die noch fernstehenden Kollegen, ihre unbegreifliche Antipathie gegen die Graphia abzulegen und sich derselben anzuschließen, wenn nicht aktiv, so doch wenigstens passiv.

Heidelberg. Zu Ehren der fünfundsanzwanzigjährigen Mitgliedschaft unjers Vorstehenden Wilhelm Veierbach und unjers langjährigen Bezirkskassierers Friedr. Ketting sowie der dreißigjährigen des Prinzipals Herrn Heinrich Dörr, des Faktors Herrn Heinrich Klinger und des seit 1898 invaliden Seher's Wilhelm Kieselhorst veranstaltete der hiesige Bezirksverein am 22. November im dekorierten Saale zum Zwinger eine sehr gut besuchte Abendunterhaltung. Nach einigen Musikstücken ergriff der Vorsitzende R. Schneider das Wort, wies auf die Bedeutung dieser Feier hin, beglückwünschte die Jubilare aufs herzlichste, überreichte ihnen zur steten Erinnerung an diesen ihren Ehrentag je einen schön gearbeiteten Bierkrug und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Jubilare. Der Vorsteher unjers Mittelreingaus, Kollege Benzell, hatte es sich trotz anderweitiger Zuanpruchnahme nicht nehmen lassen, die Glückwünsche der Gausleitung wie des Bezirksvereins Ludwigshafen in herbeden Worten persönlich zu entbieten, ebenso Kollege Fuhs namens des Bezirksvereins Mannheim. Namens der Jubilare dankten die Herren Klinger und Veierbach für die ihnen erwiesene Ehrung, warfen einen Rückblick auf all das Freuliche und Unerfreuliche, welches sie während ihrer langen Mitgliedschaft im Verbanne erlebt und gaben der Versicherung Ausdruck, auch fernherhin fest und treu zur Fahrung unjrer Organisation halten zu wollen. Glückwünschschreiben und Telegramme, deren Verlesung freudigen Widerhall fanden, zingen ein von den Bezirksvereinen Darmstadt, Mainz, Neustadt a. S., Saarbrücken, Speyer, Wiesbaden und der Mitgliedschaft Wiesbaden, ferner von Herrn Jos. Stegmaier-Karlsruhe, Familie Hamburger-Edentoben sowie von den Kollegen Herrmann-Karlsruhe, Weisener-Neustadt a. S., Hamburger-Edentoben und Edert-Weiskheim; den Abendern sei namens der Jubilare auch an dieser Stelle bestens gedankt. Ehre der Gesangsabteilung Typographia, von denen besonders die von unjrem Vereinsdichter Frits Gormann verfaßte und von dem Dirigenten H. Daurer komponierte Jubelhymne besonders gefiel, wechselten mit Orchester- und Zitherstücken, Bassoli des Kollegen D. Freyhtter sowie humoristischen Vorträgen in angenehmer Reihenfolge ab und riesen bald eine frohe, gemüthliche Stimmung hervor. Ein stotzes Tänzchen beschloß die in allen Theilen schön und würdig verlaufene Feier, die allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

A. Leipzig. (Mitgliederversammlung vom 7. November.) Aus dem Berichte des Vorstandes ist zu erwähnen, daß seit der letzten Mitgliederversammlung 22 Kollegen aufgenommen worden sind, während 3 Aufnahmegesuche abgelehnt wurden. Ausgeschlossen wurden 3 Mitglieder, 1 Mitglied erklärte seinen Austritt. Außer den 22 in den Verein getretenen Kollegen fanden noch 59 ehemalige Mitglieder der Gewerkschaft Aufnahme in den Verein. Hierauf rezitierte Herr Balkotte das Drama „Bartel Turajer“ und erntete für seine vorzüglichen Darbietungen den ungetheilten Beifall der Versammlung.

K. Reiffe. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung wurde am 16. November in Dppeln im Restaurant Eiskeller abgehalten. Vor Eröffnung derselben wurde die bei der Firma Weiskhäuser daselbst stehende Schmaaschine Typograph (die einzige im Bezirke) in Tätigkeit besichtigt. Darauf wurde die Versammlung zum Vorsitzenden Woywoda-Reiffe mit herzlichem Begrüßungsworten eröffnet. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 37 Mitgliedern. Aus dem Berichte des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Tarif in den größeren Druckorten, wo Mitglieder stehen, eingeführt ist. Bei der Firma Kubisch-Brieg war im Monat Oktober ein Konflikt wegen tarifwüthiger Zustände ausgebrochen, derselbe wurde jedoch durch Vermittelung des Gauvorstehers Schlag beigelegt. In Münsterberg mußte der Prinzipal Dittmann wegen Nesten ausgeschlossen werden. Zurzeit stehen 64 Mitglieder in 8 Druckorten. Der Zusatzantrag des Vorstandes zum Bezirksreglement, Darglehen dürfen aus der Bezirkskasse nicht gewährt werden, wurde von der Versammlung angenommen. Als Opt der nächsten Bezirksversammlung wurde Reiffe gewählt. Unter Punkt Berichtigendes wurde noch der Wunsch geäußert, die geschlossenen Druckereien im Bezirke von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen. Es sind dies die Druckereien Pohl-Dppeln und Neustädter Zeitung, Neustadt (D.-S.). Gegen die Druckerei Pohl-Dppeln, in welcher das Handwerksammerblatt hergestellt wird, daselbst aber bei 3 Gehilfen 9 Lehrlinge ausgebet werden, wird der Ortsverein Dppeln nochmals behufs Vermittelung und Abschaffung dieses Mißstandes die nötigen Schritte tun. Nach Erledigung einer internen Angelegenheit schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

Offenbach a. M. (Dritte Quartalsversammlung am 16. November.) Unter Geschäftliches wurde u. a. darauf hingewiesen, daß am 13. Dezember im Vereinslokale eine kleine Familienfeier aus Anlaß stattfindender Verbands-Zubilden stattfand. — Mitgliederstand Ende des zweiten Quartals 191, am Anfang des dritten Quartals 209. — In Betreff des Biatikums an Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte ist, da am

15. Oktober im Gewerkschaftshause eine Zentralherberge eröffnet wurde, insofern eine Aenderung eingetreten, als den betreffenden Kollegen dieses Biatikum um 25 Pf. erhöht wurde, dafür aber ein Abzug von 40 Pf. eintritt, wenn dieselben in der hiesigen Zentralherberge übernachten. Weiben die betreffenden Kollegen nicht hier über Nacht, so bleibt der alte Biatikumsatz bestehen. — Nachdem noch unter Verschiedenes mehrere interne Angelegenheiten erledigt, erfolgte der von etwa 50 Kollegen besuchte Versammlung. — Am 19. November rezitierte der bekannte und allbeliebte Rezitator C. Balkotte vor zahlreicher Zuhörerschaft aus den Kollegenkreisen den „Vierperl“ und sei demselben auch an dieser Stelle der Dank für die genugsamen Stunden abgewartet mit einem „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“

Rundschau.

Das bayerische Staatsministerium des Innern hat die Handwerkskammern zu Gutachten über die Höchstzahl der Lehrlinge im Buchdruckgewerbe aufgefordert. Auf ein von der unterfränkischen Kammer an die Prinzipale erlassenes Rundschreiben erklärte sich nur einer gegen eine derartige Festlegung, der, wie der Vorsitzende der Kammer in der Sitzung erwähnte, nur einen Gleichgesinnten und zwar in einer Korporation in der Pfalz habe. Namen wurden nicht genannt. Kollege Siegmans-Häufert, der Mitglied der Kammer ist, führte dem Plenum vor, wie notwendig es sei, der Lehrlingszucht und damit auch der Schmutzkonzurrenz einmal Einhalt zu tun. Er wies auch ferner durch die Summen, welche der Verband in den verfloffenen Jahren für Arbeitslosen-Unterstützung zahlte, nach, welche Ueberfüllung auf dem Arbeitsmarke herrscht. Die Kammer beschloß darauf einstimmig, dem Staatsministerium die im Buchdruckerlarvie festgelegte Skala als Norm für alle Korporationen in Vorschlag zu bringen.

Der Meiningener Landtag hat die Petition der tariflosen Buchdrucker, die Vergebung der staatlichen Druckarbeiten betreffend, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Merkwürdig! Man spricht immer von Hebung des Gewerbes, bewilligt auch 2300 Mk. zu diesem Zwecke und hier, wo es sich darum handelt, diese Hebung des Gewerbes auf die denkbar einfachste Weise herbeizuführen, ist man nicht zu haben. Da wurde von „Unterbindung der freien Konkurrenz“ u. dergl. mehr geredet. Diese Art der „freien Konkurrenz“, wie sie durch die Lehrlingszucht, Tarifverächter usw. getrieben wird, ist es ja eben, welche eine Hebung des Gewerbes nicht aufkommen läßt.

Bei Franz Zipperheide in Berlin sind die Typographen gekündigt worden. Anlaß: die teilweise Benennung der Kupferantotypie. Ein Weiterarbeiten soll nur dann möglich sein, wenn die Arbeitszeit unter entsprechender Lohnkürzung auf vier bis fünf Stunden täglich herabgesetzt wird. Unter den Betroffenen sind Arbeiter, die bis zu 37 Jahren der Firma ihre Dienste leisteten. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan!

Um den Bleierkrankungen bei Schmaaschinen vorzubeugen, hat der Gewerbeinspektor für den Aufsichtsbereich Wien angeordnet, daß die Kessel dieser Maschinen derart zu ummanteln seien, daß die entstehenden Bleidünste und gleichzeitig auch die sonst in den Arbeitsraum dringenden Verbrennungsgase abgefangen werden, wodurch auch einer übermäßigen Lufterwärmung vorgebeugt wird. Gegen diese Anordnung wurde, wie wir der Sz. Pragis entnehmen, von seiten der Unternehmer der Refus an das Ministerium ergriffen und dieses gab dem Refus die Folge, „weil die Ummantelung bei der vorhandenen Konstruktion der Schmaaschine insofern unmöglich ist, als die Durchführung dieser Forderung eine vollständige Ueberänderung der Maschine zur Folge haben müßte“. Weiter fand das Handelsministerium, „die vom Weisfeld ausstrahlende Wärme nicht derart erheblich“, daß eine Ummantelung derselben gefordert werden müsse. — Hierauf bemühte sich eine österreichische Unternehmung, die Schmaaschinen erzeugt, die Uebelstände auf andere Weise zu beseitigen, was ihr auch gelang und zwar in sehr einfacher Weise, indem die Abzugsgase unter die Gasfenerung des Bleisessels geleitet und dort verbrannt werden.

Die freie Presse für Elsaß-Lothringen, die bisher in Schiltigheim erschien, siedelt am 1. Januar in die eigne Druckerei nach Straßburg über. Die von ihr nach reichsständlichem Gesetze zu zahlende Klaution muß infolge dessen von 12000 auf 20000 Mk. erhöht werden. Außer dem in voriger Nummer genannten Gang in Genf wurde aus denselben Gründen auch der Schriftföher Charles Fleury verurteilt und zwar zu zwei Monaten Gefängnis und einjährigem Ehrverlust.

Das preussische Kammergericht hat in einem Prozesse gegen den Vorstand des deutschen Bergarbeiterverbandes entschieden, daß derselbe alle Mitglieder sowie jede Veränderung in der Mitgliederliste bei der Polizeibehörde am Siege des Verbandes (Vodum) anzumelden habe. Damit wird einem Gewerkschaftsvorstande etwas zugemutet, was dieser beim besten Willen nicht erfüllen kann. Man denke nur an die Bestimmung, wonach jede Veränderung im Mitgliederbestande binnen drei Tagen anzumelden ist. Ueberdies sind solche umfangreiche Mitgliederlisten, die sich auf das ganze Reich erstrecken, recht wertlose Aktenstücke für das Polizeiarchiu. Ein Vorsteher der Genossenschaftsböhrde in Sachsen bemerkte einst nicht ganz mit Unrecht: Was wir mit den Listen anfangen

solten, das weiß ich auch nicht — aber es ist nur einmal vorgeschrieben! Und dabei handelte es sich um eine eingetragene Genossenschaft, bei der man ein solches Verlangen aus zivilrechtlichen Gründen geltend lassen kann. Bei Gewerkschaften, wo diese Gründe wegfallen, kann ein solches Verlangen nur die Wirkung haben, der Verwaltung die Arbeit zu erschweren und bei jedem kleinen Versehen sie zur Rechenschaft ziehen zu können.

Die Eisenbahndirektion in Altona hat die Mitgliedschaft beim Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter (Eis. Zier) — eine Zentrumsgründung — verboten. Der Verband wurde, z. B. als ein willkommenes Gegengewicht des Verbandes der Eisenbahner Deutschlands (Eis. Hamburg) betrachtet. Da aber organisierte Arbeiter auch unter christlicher Flagge das Bestreben zeigen, ihre Arbeitsbedingungen besser zu gestalten, so scheint man sich jetzt eines andern besonnen zu haben.

Ein Metallarbeiter in Fürth lieferte für eine gepresste Firma Heimarbeit. Drei seiner Kollegen machten ihm diesfalls Vorstellungen und zwar, wie der Betreffende als Zeuge selbst aussagte, in der freundschaftlichsten Weise und ohne jegliche Drohung. Gleichwohl wurden die wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung Angeklagten zu je acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Das Schwurgericht in Berlin hatte sich mit einem jener Industriellen zu befassen, welche heutzutage keine Seltenheit mehr sind. Der frühere Bankier und Lottereeinnehmer Mißlaß wurde des Kontursvergehens, Vergehens gegen das Depotgesetz, Unterschlagung und Betrugs schuldig befunden und zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt.

Die Arbeiter in Hamburg haben mit der Zustimmung eines neuen Tarif vereinbart, welcher den Mindestlohn für die Dauer von drei Jahren auf 60 Pf. festsetzt. In Fallenberg bei Waldenburg in Sachsen befinden sich die Handdrehnähmaschinen in einer Lohnbewegung. In Forst (Lausitz) traten 52 Weber resp. Weberinnen in den Streik, der durch Bewilligung der gestellten Forderungen noch am selben Tage beigelegt wurde. In Warschau ist das Personal einer Anzahl Dampfer, die zur Ausfahrt gerüstet waren, ausständig geworden, angeblich weil die Gesellschaften die Bestimmungen betr. der Begrenzung der Arbeitszeit und der Bezahlung der Ueberstunden nicht einhalten. Von den Hafenarbeitern müssen infolge dessen 75 Proz. gezwungen feiern. Der Generalstreik in Havanna wurde ausgegeben. Ein Erfolg hat derselbe nicht gehabt, denn die Zigarrenarbeiter, zu deren gunsten der allgemeine Streik infeniert wurde, streiken weiter. Der schon gemeldete Hafnarbeiterstreik in Buenos Aires hatte die Verhängung des Belagerungszustandes, auch über die Provinz Santa Fe, zur Folge.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München. Nr. 24 des 21. Jahrganges. — Preis pro Nummer 10 Pf. — Diese Nummer — die 500. überhaupt — ist aus Anlaß dieses „Jubiläums“ entsprechend reich ausgestattet, Text und Bilderschmuck sind dem Tage gewidmet.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 43 und 44. — Preis pro Heft 10 Pf.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Richard Bong, Berlin und Leipzig. Heft 5 und 6. — Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. und 2 Extrahefte à 1,20 Mk. Die vorliegenden Hefte enthalten einen längeren Artikel über Leo Tolstoj, der mit Bildern von J. J. Kiep, L. Pasternak u. a. interessant illustriert ist, weiter über den hochbegabten, allzufrüh verstorbenen, blutjungen Berliner Künstler Wilhelm Fortmeyer. Dem Sporte in verschiedener Gestalt begegnen wir auch im Zeit-Back-Bogen, der dieses Mal wieder besonders vielseitig ausgefallen ist.

Briefkasten.
Beobachter, Gleiwiß: Erstens nehmen wir nichts Anonymes auf und zweitens Ihre Einwendung nur unter Zustimmung des Ortsvorstandes. — Ph. Sch. in Berlin: Nonpareille ist die Grundschrift bei der Berechnung. Gruß!

Verbandsnachrichten.
Bezirk Gießen. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet in Gießen Sonntag den 21. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale zur Stadt Kassel statt. Etwaige Anträge sind bis zum 10. Dezember einzubringen. Die Tagesordnung wird später durch Zirkular bekannt gegeben.

Danzig. Das gesamte Personal der Buchdruckerei M. Müller (vorm. Webelische Postbuchdruckerei) hier selbst befindet sich in Kündigung; bei Konditionsannahme erfolgt Ausschluß.

Darmstadt. Tropfen die Kollegen Martin Bierneißel aus Leipzig (Hptb.-Nr. 43364), Karl Schmid aus Düsseldorf (Hptb.-Nr. 43440) und Ernst Arthur Heerfurth aus Leipzig (Hptb.-Nr. 29963) schon einmal aufgefordert wurden, die aus der Bibliothek entliehenen Bücher abzuliefern, ist dies bis heute noch nicht erfolgt. Ich ersuche deshalb die Herren Vereinsfunktionäre, die genannten Kollegen auf diese Notiz aufmerksam zu machen, event. deren Adresse an P. Hilbebeutel, Arheilgerstr. 58, gelangen zu lassen.

München. Der Drucker Hermann Einert aus Leipzig-Neustadt (Hptb.-Nr. 18868) und der Sezer Karl Anderlohr aus München (Hptb.-Nr. 44499) werden

hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen der Bibliothek gegenüber nachzukommen. Die Herren Verbandsfunktionäre sind gebeten, die Genannten auf diese Notiz aufmerksam zu machen, eventuell deren Adressen an Kollegen Richard Reich, Defeststraße 14, III, mitzuteilen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Augsburg der Sezer Ludwig Fischer, geb. in Dettlingen a. Ries 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Mühlhof a. J. der Sezer Alois Sieber, geb. in Walzhausen 1883, ausgel. in Zehnhausen 1900; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Boeltz in München, Kuenstraße 22, I.

In Bonn der Sezer Heinrich Schweizer, geb. in Polz (Kr. Mayen) 1868, ausgel. in Koblenz 1896; war noch nicht Mitglied. — In Neuwied 1. der Sezer Ludwig Böhm, geb. in Mannheim 1879, ausgel. in Heilberg 1898; war schon Mitglied; 2. der Drucker Georg Sänshirt, geb. in Lahr (Baden) 1880, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — In Siegen der Sezer Heinrich Wiegel, geb. in Siegen 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Troisdorf der Sezer Joh. Schaffner, geb. in Bebelinghoven 1879, ausgel. in Neuß 1896; war schon Mitglied. — Th. Walbus in Bonn-Poppelsdorf, Burggartenstraße 14.

In Eberstadt der Sezer Ludwig Knieß, geb. in Pflungstadt 1872, ausgel. in Eberstadt 1889; war schon Mitglied. — In Langen der Schweizerberger Josef Siegel, geb. in Forst 6. München 1884, ausgel. in Dorfen (Oberbayern) 1901; war noch nicht Mitglied. — P. Hilbebeutel in Darmstadt, Arheilgerstraße 58.

In Hamburg die Sezer 1. Eward Guy, geb. in Hamburg 1884, ausgel. in Wöln i. L. 1902; 2. Wilhelm Bierreg, geb. in Perleberg 1884, ausgel. in Wittensberge 1902; waren noch nicht Mitglieder. — M. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Leipzig die Sezer 1. Moriz Arthur Seidel, geb. in Lausitz b. Borna 1873, ausgel. in Leipzig 1891; war schon Mitglied; 2. Hilmar Leipold, geb. in Heilberg 1883, ausgel. in Hildburghausen 1901; 3. der Drucker Heinrich Borhard, geb. in Minden 1880, ausgel. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — Wilhelm Nitschke, Brüderstraße 9, I.

In Duedslinburg der Sezer Alfred Leiblich, geb. in Birnbaum (Prov. Posen) 1883, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — G. Zenthe in Halberstadt, Goergenstraße 5.

Reise- und Arbeitslohn-Unterstützung.
Eberswalde. Der Verkehr für durchreisende Kollegen befindet sich ab 1. Dezember im Schwarzen Adler (Chr. Krumnow), Brautstraße 12. Corr. liegt aus.

Schriftgießerei
in **Rußland**, in vollem Betriebe, mit Maschinen neuester Konstruktion und guter Ausstattung, verbunden mit einer Buchdruckerei, ist umständlich mit samt eigenem Automobil sowie Aktiva und Passiva zu verkaufen. Respektierende Kapitalisten belieben ihre Off. unter J. U. 6577 bei **H. Hoffe**, Berlin SW zur Weiterbeförderung abzugeben. [71]

Eilt! [87]
Zum Verkauf von **Zigarren** an Wirt wird ein Agent gesucht, gleich wo wohnhaft. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. **A. Rieck & Co.**, Hamburg.

Gesucht auf sofort tüchtiger Schweizerdegen
bei tarifmäßiger Arbeitszeit und Bezahlung von **Frauenfeldts Buchdr.**, Ad.-Rheinfelden (Nähe Bafels). [77]

Selbständiger, tüchtiger, energischer Schweizerdegen — Accidensdegen
mit Schnell- u. Tiegedruckpressen völlig vertraut und im modernen Accidenslage gut bewandert, sottes **Leichtdrucker** und **Steno-graph**, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an F. M. 6781 postl. Hamburg-Wergedorf. [70]

Zurichter
gelernter **Mechaniker**, langj. als Zurichter in erster Schriftgießerei tätig gewesen, erfahren im Bau von Schriftgießmaschinen und Instrumenten verschiedener Systeme, sottes, selbst Arbeiter mit Primärzeugnissen, sucht 1. oder 1. Jan. 1903 im Inn- oder Auslande passende Stellung. Werte Offerten erb. unter E. 88 an die Geschäftsstelle d. W.

Junge Schriftsetzer
die sich im Anzeigensatz ausbilden wollen, finden wertvolle Anregung zu originalen Entwürfen in dem 208 Muster enthaltenden, elegant ausgestatteten Quarthefte: [92]
„Der Inseratensatz“.
Zu beziehen gegen Einsendung von 1 Mk. an Hermann Eilo in Glessen sowie von Rich. Härtel in Leipzig und der Graph. Verlagsanstalt (P. Goldschmidt) in Halle a. d. Saale.

Diese im Original abgebildete Zigarre

Marke Loretta
angenehme Mischung
kostet 3,50 Mk. pro 100 Stück
(wird mit 5 Pf. detailliert).

Marke Amerika
ff. Vorstenland Deckblatt
kostet 4,30 Mk. pro 100 Stück
(wird mit 6 Pf. detailliert).

Gleichzeitig empfehlen wir noch folgende allgemein beliebte und sehr eingeführte Sorten (Preise pro 100 Stück):

Maiglöckchen, kl. Fagon	2,50 Mk.	La Costa, gerades Fagon, Mischung wie	4,00 Mk.	Puerto, Klub-Zigarre, mild	5,00 Mk.
La Bahia, mittelkräftig	3,00 „	aus alter Zeit	4,50 „	Alfonso, mild und feinduftig	5,00 „
Pikeln, gute 5 Pf.-Zigarre	3,50 „	Follola, gute 6 Pf.-Zigarre	4,50 „	Corona, Havana-Mischung	6,00 „
Regina, elegante Regalia-Fagon	3,75 „	Cubana, hochfeine Mischung	5,00 „	Castanon, ff. Mexiko, 10 Pf.-Zigarre	7,00 „

Ausschuss-Zigarren, etwa 30 Proz. billiger als dieselben Sorten in reinen Farben und teuren Verpackungen

Agnia-Ausschuss	3,00 Mk.	Ausschuss S II	4,20 Mk.	Ausschuss III B	5,00 „
Ausschuss S I	3,80 „	Ausschuss S III	4,50 „	Mexiko-Ausschuss	5,00 „

Verkauf und Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren wir den Lesern, die sich auf den Correspondenten beziehen, 3 Proz. Rabatt, bei 1000 Stück — auch in verschiedenen Sorten — 6 Proz. Rabatt. Nichtzusagendes nehmen wir zurück.

Rauscher & Fabisch, Zigarren-Engros-Haus, Berlin NW 7, Friedrichstrasse 94, Fabrikgebäude, kein Ladengeschäft

Achtung! Achtung!
Stereotypen u. Galvanoplastiker.
Bei Konditionsannahme nach Berlin sind vorher Entwürfen einzuzugleichen im Arbeitsnachweise, Berlin, Albrechtstraße 3, Restaurant Kolwitz, oder beim Vorstehenden **Ch. Weyland**, Kolonialstraße 37, I. [140]

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein
Sitz Berlin.
Sonntag den 7. Dezember, vormitt. 10 Uhr:
Versammlung
im **Gewerkschaftshaus**, Saal 3, Quergeb. p., Engelsfelder 15.
Die Schüler in den Sezmachmaschinenfabriken sowie die in denselben angestellten Kollegen sind hiermit eingeladen. [83]
Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Nordhausen. 3. Dezember: **Versammlung.**
Graphisches Fachgeschäft [53]
Emil Neumeister, Lahr (Baden)
empfiehlt alle Maschinen und Bedarfsartikel für Buchdruckereien, sowie komplette Einrichtungen.

Der Schriftsetzer Heinrich Friedrich Schmidt
geb. zu Linden am 28. September 1877 (Erstausgabe) wird ersucht wegen Z. des B. und Gebüh. sich bei den Angehörigen zu melden. 20 Mk. dem Vermittler. **F. Schmidt**, Linden bei Hannover, Nr. der Martinskirche 8. [89]
Belohnung [86]
sichere ich demjenigen, welcher mir den Aufenthalt des Buchdruckers **Karl Simon Riebig**, geb. am 5. Februar 1848 in Leipzig, nachweist. **Rumpe**, Leipzig, Kurprinzstr. 13.

Richard Härtel, Leipzig
Kohlgartenstrasse 48
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen nach Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Minimal-Druckpreise-Tarif für das deutsche Buchdruckerverbandes nebst Bestimmungen des Zeitungswesen. Vierte neu bearbeitete Auflage. 2 Mk.
Als **Weihnachtsgeschenke** empfehle ich: **Illustrierte Enzyklopädie der graphischen Künste** und der verwandten Zweige. 911 S. 2. Formonrat mit 881 Abb. eleg. geb. 12 Mk. **Schriftführer für Maschinenmeister: I. Konradt**, Künsteberg, Glog. geb. 4 Mk. II. Formonrat, Künsteberg, Glog. geb. 4 Mk. III. Notations-schnellpresse nebst Rundstempel. 8 Mk.
Stimmen der Freiheit. Wäntelese der hervorragenden Schöpfungen unserer Arbeiter und Volksdichter. Mit 38 Porträts. Geb. zum herabgesetzten Preise von 3 Mk.